

Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945. Ein neues Editionsprojekt

Im Januar/Februar 1945, unmittelbar nach dem Einsetzen der sowjetischen Winteroffensive, begann das NS-Regime mit der systematischen Vernichtung seiner Akten. Zerstört werden sollten in erster Linie „wichtige Vorgänge, die keinesfalls in Feindeshand fallen dürfen (z.B. Entjudungsvorgänge)“¹, also die Dokumentation zur Verfolgung und Ermordung der Juden. In den folgenden Wochen brannten in den Hinterhöfen der Ministerien, NS-Dienststellen und Ämter die Papierberge. Und tatsächlich fanden die Alliierten nur noch Fragmente von Akten, die zu den Verbrechen des Regimes angelegt worden waren. Insbesondere der Polizei war es gelungen, die Papiere, die die Morde unmittelbar dokumentierten, fast restlos in Rauch aufgehen zu lassen.

Seitdem mühten sich alliierte und deutsche Strafverfolger, bald darauf auch die Historiker, die übrig gebliebenen Akten ausfindig zu machen und zu analysieren. Dabei hat sich herausgestellt, dass zwar ein großer Teil der zentralen Quellen unwiederbringlich verloren ist; zugleich fanden sich jedoch in der riesigen dokumentarischen Hinterlassenschaft des NS-Regimes zahllose Hinweise auf die Verbrechen, die von den Tätern übersehen worden waren oder nicht mehr rechtzeitig beseitigt werden konnten. Zudem haben nicht nur Täter, sondern auch viele Juden in der Zeit der Verfolgung über ihr Schicksal schriftlich berichtet. Der Kreis der Verfasser läßt sich noch weiter ziehen. Untergrundgruppen in den besetzten Ländern, aber auch die Regierungen und Geheimdienste alliierter und neutraler Staaten haben entsprechende Informationen gesammelt und viele unbeteiligte Privatpersonen ihr Wissen aufgeschrieben².

So konnten im Laufe der letzten sechs Jahrzehnte immer mehr Dokumente auf der ganzen Welt entdeckt werden, die unser Wissen vom Verbrechen an den Juden fundieren und ergänzen. Sowohl die israelische Gedenk- und Forschungsstätte Yad Vashem als auch das US Holocaust Memorial Museum haben inzwischen ihre Bemühungen um eine systematische Erfassung und Verfilmung dieser Quellen verstärkt, so dass eine Bestandsaufnahme des existierenden Materials in greifbare Nähe rückt³.

Auch hat es nicht an Initiativen gefehlt, einschlägige Dokumente der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Den Anfang machten nationale Untersuchungskommissionen und alliierte Strafermittler, seit den 1950er Jahren gefolgt von der

¹ Für Berlin: Runderlaß Reichsverteidigungskommissar Berlin, 20. 2. 1945, in: Bundesarchiv Berlin, R 4901/12603, Bl. 76.

² Vgl. Raul Hilberg, *Die Quellen des Holocaust. Entschlüsseln und Interpretieren*, Frankfurt a.M. 2002.

³ Vgl. *Les archives de la Shoah*. Hrsg. von Jacques Fredj, Paris 1998; *Archival Guide to the Collections of the United States Holocaust Memorial Museum*. Hrsg. von Brewster S. Chamberlin/Carl Modig, Washington 2003; http://www1.yadvashem.org/about_holocaust/index_about_holocaust.html.

Historiographie. So ist eine Vielzahl unterschiedlich strukturierter Dokumentenbände publiziert worden, zu einzelnen besetzten Ländern oder zu Regionen des Reiches, zu jüdischen Gemeinden, aber auch zu individuellen Schicksalen. Oftmals waren es die Überlebenden selbst, die diese Quellen zusammenstellten und veröffentlichten.

Auf diese Weise entstanden im Laufe der Zeit Hunderte von Dokumentenbänden in fast allen europäischen Sprachen, oft in winziger Auflage oder nur als Umdruck, der an wenige Institutionen verteilt wurde. Viele dieser Dokumentationen genügen wissenschaftlichen Standards nicht. Oft mangelt es an klaren Auswahlkriterien, oft handelt es sich um reine Faksimile-Abdrucke, oft wurden die Texte massiv gekürzt. In der Regel fehlen auch Kommentierung und historische Einordnung der Dokumente. Gerade die meisten der Quellenbände, die als Gesamtüberblick gedacht sind, verstehen sich als „Dokumentation des Schreckens“ und weniger als wissenschaftliche Edition⁴. Hingegen bieten hervorragend aufbereitete Publikationen wie etwa die laufende Edition des sogenannten Ringelblum-Archivs aus dem Warschauer Ghetto⁵ nur einen kleinen Ausschnitt aus dem gesamten Geschehen in Europa.

Bis heute fehlt also eine umfassend angelegte wissenschaftliche Quellenedition zur Geschichte der Verfolgung und Ermordung der Juden unter der nationalsozialistischen Herrschaft. Aus mehreren Gründen ist es an der Zeit und nun auch möglich, ein solches Projekt anzugehen: Die deutsche und internationale Forschung hat gerade in den letzten zwei Jahrzehnten ein Niveau erreicht, auf dem viele Einzelfragen geklärt und ein grundsätzlicher Konsens über den Hintergrund und den Verlauf des Mordes an den europäischen Juden erreicht werden konnten. Seit der weitgehenden Öffnung der osteuropäischen bzw. ostdeutschen⁶ und auch

⁴ Archives of the Holocaust: An International Collection of Selected Documents. Hrsg. von Henry Friedlander u.a. 22 in 26 Bden., New York u.a. 1990–93; Documents of Destruction. Germany and Jewry 1933–1945. Hrsg. von Raul Hilberg, London 1972; Documents on the Holocaust. Selected Sources on the Destruction of the Jews of Germany and Austria, Poland and the Soviet Union. Hrsg. von Yitzhak Arad/Yisrael Gutman/Abraham Margalit, Jerusalem 1981; Das Dritte Reich und die Juden. Hrsg. von Leon Poliakov/Josef Wulf, Berlin 1955; Die Ermordung der europäischen Juden. Eine umfassende Dokumentation des Holocaust 1941–1945. Hrsg. von Peter Longerich unter Mitarbeit von Dieter Pohl, München/Zürich 1989; The Holocaust: Selected Documents. Hrsg. von John Mendelsohn, 18 Bde., New York 1982; A Holocaust Reader. Hrsg. von Lucy S. Dawidowicz, New York 1976; Juden unterm Hakenkreuz. Dokumente und Berichte zur Verfolgung der Juden durch die Nationalsozialisten 1933 bis 1945. Hrsg. von Hans-Dieter Schmid/Gerhard Schneider/Wilhelm Sommer, 2 Bde., Düsseldorf 1983; Sources of the Holocaust. Hrsg. von Steve Hochstadt, London 2004; Verfolgung, Vertreibung, Vernichtung. Dokumente des faschistischen Antisemitismus 1933 bis 1942. Hrsg. von Kurt Pätzold, Frankfurt a. M. 1984.

⁵ Archiwum Ringelbluma. Konspiracyjne archiwum getta Warszawy [Das Ringelblum-Archiv. Das geheime Archiv des Warschauer Ghettos]. Bearb. von Ruta Sakowska u.a., bisher 3 Bde., Warszawa 1997–2002; Archiwum Ringelbluma. Getto warszawskie lipiec 1942 – styczeń 1943 [Das Ringelblum-Archiv. Warschauer Ghetto Juli 1942 – Januar 1943]. Bearb. von Ruta Sakowska, Warszawa 1980.

⁶ Für die wichtigsten Bestände vgl. Götz Aly/Susanne Heim, Das Zentrale Staatsarchiv in Moskau („Sonderarchiv“). Rekonstruktion und Bestandsverzeichnis verschollen geglaubten Schrift-

mancher bisher gesperrter westlicher Archive und seit ihrer systematischen Erfassung und Auswertung ist die Quellenbasis erheblich erweitert worden. Angesichts der Fülle von Publikationen ist jedoch eine Unübersichtlichkeit zu konstatieren, die selbst dem Spezialisten eine Orientierung erschwert. Nicht zuletzt, weil auch die deutsche Historiographie auf diesem Feld erhebliche internationale Bedeutung erlangt hat, erscheint die Erarbeitung einer Gesamtedition in Deutschland angemessen und möglich.

Aus diesen Gründen haben sich das Bundesarchiv, das Institut für Zeitgeschichte München – Berlin, der Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte der Universität Freiburg (Prof. Ulrich Herbert) und Götz Aly zusammengetan, um dieses Vorhaben binnen acht Jahren zu verwirklichen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat einen großen Teil der finanziellen Förderung des Gesamtprojekts bewilligt, die S.-Fischer-Stiftung bereits ein Vorprojekt unterstützt, die beteiligten Institute bringen erhebliche Eigenmittel auf.

Die Edition soll das bisher Erforschte auf dokumentarischer Basis repräsentativ zusammenführen, zusätzlich neue Quellen und Quellengattungen erschließen und der künftigen Forschung als grundlegendes Instrument dienen. Diese Forschung wird sich – das kann schon jetzt prognostiziert werden – von der Klärung historischer Einzelfragen mehr zur historiographischen Einordnung des Mordes an den europäischen Juden in die deutsche und europäische Geschichte des 20. Jahrhunderts entwickeln. Außerdem wird die Edition ein unverzichtbares Hilfsmittel für die politisch-historische Bildung, für die Medien und die interessierte deutsche und internationale Öffentlichkeit überhaupt bilden. Angesichts der vielfältigen Gedenktage und Medienveröffentlichungen sowie der immer wieder notwendigen Betrachtung einzelner Aspekte des historischen Gesamtgeschehens ist es dem Laien kaum mehr möglich, zu einzelnen Komplexen der Judenverfolgung ohne größeren Aufwand wissenschaftlich aufbereitete dokumentarische Informationen zu finden.

Eine fachkundige Einordnung und Kommentierung, präzise Verweise auf den Forschungsstand wie auf parallele Dokumente und Ereignisse sind schon wegen der äußerst fragmentarischen Quellenüberlieferung und des ideologischen Charakters der „Täterakten“ unabdingbar. Zusätzlich beeinträchtigt wird die Rekonstruktion durch unkontrollierte Überlieferungswege von Kopien (vor allem im Rahmen der Strafermittlungen), die eine Rückführung auf das Original und

guts aus der NS-Zeit, Düsseldorf 1992; Archiw okupacji 1941–1944. Anotowanyj rejestr fondiw derżawnych archiwiv Ukrainy [Archive der Besatzung. Annotiertes Register der Bestände der staatlichen Archive der Ukraine], Kyiv 2005 (Diskette); Dokumente zur Geschichte des Zweiten Weltkrieges in den Staatsarchiven der Republik Belarus. Korrr., erw., deutsch-russische Neuaufll., Dresden u.a. 2003; Druga wojna światowa 1939–1945. Informator o materiałach źródłowych przechowywanych w archiwach PRL [Der Zweite Weltkrieg. Überblick über Quellenmaterial, das in den Archiven der Volksrepublik Polen aufbewahrt wird], Warszawa 1972; Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer. Hrsg. von Stefi Jersch-Wenzel/Andreas Reinke. 6 in 7 Bden., München u. a. 1996–2001; Źródła archiwalne do dziejów Żydów w Polsce [Archivalische Quellen zur Geschichte der Juden in Polen]. Hrsg. von Bolesław Woszczyński, Violetta Urbaniak, Warszawa 2001.

damit auf den ursprünglichen Kontext erheblich erschweren. Viele zentrale Dokumente lassen sich nur noch bruchstückhaft in den in den Adressatenüberlieferungen mehr oder weniger zufällig erhaltenen Akten wiederfinden. Aber auch in der unmittelbaren Nachkriegszeit wurden, denkt man an die Ermittlungen der alliierten Gerichtsbarkeit oder an die Anlage von Personendossiers im Berlin Document Center, die originalen Quellenzusammenhänge nachhaltig zerstört. Manche Akten, etwa zur finanziellen Ausplünderung der Juden, wurden sogar erst in den 1970er Jahren vernichtet. All das zwingt zur genauen kommentierenden Einordnung der verbliebenen Fragmente, aus denen sich ein wissenschaftlich fundiertes Gesamtbild des Holocaust rekonstruieren lässt.

Die Edition wird auf dem seit den 1980er Jahren deutlich verbesserten Forschungsstand aufbauen, ebenso auf den neuen Quellenfunden, die nach dem Ende des Kalten Kriegs, aber auch nach der allgemeinen Liberalisierung der westlichen Archivpolitik möglich wurden; das gilt beispielsweise für Frankreich, für deutsche Unternehmen oder wissenschaftliche Gesellschaften. Die jüngsten Forschungen zum Nationalsozialismus und zur Ermordung der europäischen Juden haben zu einer weitgehenden Differenzierung, zu substantiellen wissenschaftlichen Diskussionen und schließlich zu einem neuen Gesamtbild geführt. Trotz kleinerer Kontroversen zeichnet sich mittlerweile ein breiter Konsens ab. Der Streit zwischen „Funktionalisten“ und „Intentionalisten“ in der Historiographie zum Judenmord kann als erledigt gelten, ebenso die oft hartnäckigen Auseinandersetzungen um das Verhältnis von ideologisch und realpolitisch fundierten Entscheidungen des NS-Staates. Insgesamt gesehen kann der Mord an den europäischen Juden heute in der notwendigen Komplexität und aus unterschiedlichen Perspektiven dokumentarisch abgebildet werden. Wegen der unterschiedlichen Quellenlage wird trotzdem nicht jeder Sachverhalt abschließend zu klären sein.

Ziel der Edition ist es, die Verfolgung der deutschen, ab 1938/39 der europäischen Juden und den Massenmord an ihnen wissenschaftlich zu dokumentieren. Dabei sollen ausgewogen sowohl alle wichtigen Sachkomplexe als auch alle relevanten Regionen Berücksichtigung finden. Der Schwerpunkt wird dementsprechend auf die Massenmorde von Mitte 1941 bis Frühjahr 1945 gelegt. Es werden nicht nur Dokumente der Täter wiedergegeben, sondern auch herausragende zeitgenössische Zeugnisse von Opfern und wichtige Dokumente von dritter Seite, etwa der Untergrundbewegungen oder von Regierungen alliierter und neutraler Staaten.

Die Edition ist auf 16 Bände angelegt, die chronologisch, geographisch und sachlich gegeneinander abgegrenzt werden. Durch diesen Aufbau werden die Nachteile einer rein chronologischen Abbildung vermieden, die insbesondere für die Zeit zwischen 1941 und 1944 zu unüberwindlichen Schwierigkeiten in der inhaltlichen Geschlossenheit führen müsste. Außerdem lassen sich damit die Nachteile einer nur geographisch gegliederten Bandabfolge verringern, die darin bestehen würden, daß geschichtlich einheitliche, zentral von Deutschland aus gelenkte Vorgänge in der regionalen Auffächerung undeutlich werden würden. Um die Edition übersichtlicher zu gestalten, ist eine Dreiteilung des Gesamtkorpus' vorgesehen, die sich aus der Geschichte der Judenverfolgung ergibt:

- Abteilung I (fünf Bände) umfasst die Judenverfolgung im Reich und im bis 1940 besetzten Teil Europas vor dem Beginn der systematischen Massenmorde.
- Abteilung II (fünf Bände) dokumentiert die Massenmorde in den besetzten sowjetischen, baltischen und polnischen Gebieten, die im Zentrum der Verbrechen standen. Sie begannen – in großer Dimension – im Juni 1941 und waren im August/September 1943 weitgehend abgeschlossen; ihnen fielen bis dahin etwa vier Millionen Menschen zum Opfer.
- Abteilung III (sechs Bände) ist der Ausdehnung der Massenmorde auf alle anderen europäischen Gebiete unter deutscher Hegemonie gewidmet. Sie umfasst im wesentlichen den Zeitraum vom Frühjahr 1942 bis zum Kriegsende. Im letzten der 16 Bände werden die Massenmorde in Auschwitz und die Endphase mit ihren Evakuierungen und Todesmärschen dokumentiert.

Wo sachliche Zusammenhänge dies gebieten, wird innerhalb der genannten Abteilungen auch über die Zeitgrenzen hinausgegriffen. So wird in der Abt. II auch das Schicksal der letzten Juden im deutschen Herrschaftsbereich in Polen und im Baltikum nach dem Herbst 1943 dokumentiert. In der Abt. III wird die autochthone Judendiskriminierung in einigen Staaten von 1938 an dargestellt (Italien, Ungarn, Rumänien), ebenso werden hier die Ereignisse in Jugoslawien geschlossen wiedergegeben, obwohl im Militärverwaltungsgebiet Serbien die Ermordung der Juden mit dem Krieg gegen die Sowjetunion synchron verlief. Auschwitz-Birkenau wurde erst 1943 zum zentralen Vernichtungslager für die europäischen Juden, daher wird auch die Frühphase des Lagers in der Abt. III dargestellt.

Im Hinblick auf die räumliche Gliederung soll solchen Verwaltungsgrenzen mehr Gewicht gegeben werden, die für das tatsächliche Geschehen der Judenverfolgung wichtig waren, weniger den oft wechselvollen staatsrechtlichen Zuordnungen. Das gilt zum Beispiel für die Einbeziehung Österreichs (sowie des Sudetenlands, des Memelgebiets, Elsass-Lothringen, Eupen-Malmedy, Luxemburg, Danzig) ins Reichsgebiet. Die Verfolgung der Juden soll hier, auch wenn das Regionale innerhalb des Bandes zum Teil sichtbar bleiben wird, unter der faktischen Einheit Deutsches Reich abgehandelt werden. Schließlich stütze sich die Verfolgung der Juden in diesen annektierten Gebieten auf die im Deutschen Reich angewandten Gesetze und Methoden. Anders verhält es sich für die von Deutschland annektierten polnischen Gebiete. Die dortigen, anfangs etwa 600.000 Juden wurden zu keinem Zeitpunkt den für die deutschen Juden geltenden Bestimmungen unterworfen, sondern als polnische Juden behandelt. Daher wird ihr Schicksal in den Bänden zu Polen dokumentiert.

Ähnliche Probleme der räumlichen Abgrenzung stellen sich im übrigen ost- bzw. südosteuropäischen Raum. Auch hier soll nach dem Prinzip der für konkrete Verfolgungsmaßnahmen maßgeblichen Verwaltungseinheit verfahren werden. So sollen Ostgalizien und der Bezirk Bialystok in der Anfangsphase Juni/Juli 1941 als Teil der sowjetischen (annektierten) Gebiete angesehen werden, weil sich nur so der Beginn des Mordens durch die SS- und Polizeieinheiten und die damit verbundene Entfesselung von Pogromen angemessen kontextualisieren lassen. Später gehören dann beide Regionen in den Zusammenhang der Vernich-

tungspolitik in Polen. Ähnliches gilt für die Judenverfolgung in Rumänien, Ungarn und Bulgarien, die für jedes Land stets einschließlich der von diesen Staaten annektierten bzw. besetzten Gebiete dargestellt wird (Karpato-Ukraine, Nordtransylvanien, Batschka, Bessarabien, Nordbukowina, Transnistrien, Mazedonien, Thrazien). Im Fall von Rumänien führt dieses Vorgehen aus historisch-sachlichen Gründen zu einer Aufteilung zwischen den Abteilungen II und III. Die damals staatsrechtlich italienischen Dodekanes werden zu Griechenland gerechnet, da die Deportation der Juden von Rhodos und Kos vom regional zuständigen Wehrmachtbefehlshaber organisiert wurde und mit der Deportation der Juden von anderen griechischen Inseln, etwa von Kreta, verknüpft war.

Was die Gewichtung der einzelnen Länder angeht, so bildet die jeweilige Zahl der Ermordeten ein wichtiges Kriterium für den Grad der Berücksichtigung innerhalb der gesamten Dokumentation. Deshalb werden West- und Nordeuropa in zwei Bänden dokumentiert, für Polen und die sowjetischen Gebiete (samt Baltikum) sind jedoch fünf Bände vorgesehen. Zudem ist daran gedacht, die Bände vom Umfang her nicht einheitlich zu gestalten. Selbstverständlich kann eine solche am Ausmaß des Mordens orientierte Vorgabe nicht mit mathematischer Exaktheit umgesetzt werden, insbesondere nicht im Hinblick auf Deutschland, wo von 500.000 Juden (1933) etwa 340.000 überlebten. Doch bildet das genannte Kriterium ein wichtiges Element für die Komposition eines Quellenwerkes, das eine möglichst unverzerrte Dokumentation von Verfolgung und Mord anstrebt.

Um eine umfassende Dokumentierung auf hohem wissenschaftlichen Niveau zu gewährleisten, gelten für die Dokumentenauswahl spezifische Auswahlkriterien:

1. Die Dokumentierung setzt mit dem 30. Januar 1933 ein. Für die Verfolgungen in den verbündeten Staaten (zunächst Italien, Ungarn, Slowakei, Rumänien, Bulgarien) gilt das Anfangsjahr 1938. Ferner soll sich die Edition weitestgehend auf zeitgenössische Quellen beschränken, d.h. nur in unumgänglichen Ausnahmefällen sollen Dokumente aus der Zeit nach dem 8. Mai 1945 aufgenommen werden. Der Grund für diese rigorose Festlegung liegt darin, dass an Untersuchungs- und Zeugenberichte aus der Nachkriegszeit andere Maßstäbe der Quellenkritik angelegt werden müssen als an Dokumente aus der unmittelbaren Zeit der Verfolgung. Deshalb werden im Regelfall nach dem Krieg entstandene Quellen nicht abgedruckt, sondern lediglich für die Kommentierung verwendet.

Ausnahmen sollen bei ausgesprochen zeitnahen Aufzeichnungen der Alliierten oder anderer Zeugen dann gemacht werden, wenn für bestimmte Vorgänge der Endphase sonst keine Dokumente zur Verfügung stehen. Da nach dem genannten Stichtags-Prinzip die Meldungen der Roten Armee über die befreiten Lager Majdanek und Auschwitz einbezogen würden, aber Berichte der britischen und amerikanischen Streitkräfte über die Befreiung von Juden in Bergen-Belsen, Thüringen oder Böhmen unter Umständen nicht, sollen hier eng begrenzte Ausnahmen gelten. Dieses Verfahren hat den Vorteil, dass die komplizierte quellenkritische Einordnung von Nachkriegszeugen- und Beschuldigtenaussagen weitgehend unterbleiben kann, dasselbe gilt für spätere Erinnerungsberichte. Der

Nachteil liegt darin, dass bestimmte Vorgänge – insbesondere das tägliche Morden in den Vernichtungslagern Belzec, Sobibor und Treblinka oder das Schicksal sowjetisch-jüdischer Kriegsgefangener – auf diese Weise nur fragmentarisch dokumentiert werden können. Dieser Nachteil soll aus Gründen der editorischen Klarheit bewusst in Kauf genommen werden. Die Nachkriegszeugenaussagen werden sich, wo sie das historiographische Bild wesentlich ergänzen, im Anmerkungsapparat niederschlagen.

2. Die Edition soll alle Perspektiven auf den Massenmord dokumentieren, wobei sie dem Grundmotiv der Trias von Raul Hilberg „Täter, Opfer, Zuschauer“ folgt. Den Hauptkorpus machen die „Täterdokumente“ aus. Dies ist keineswegs einer einseitig täterzentrierten Sichtweise geschuldet, sondern der hohen Bedeutung, die den Institutionen und Apparaten der Täter für die Geschichte des Judenmords zukam. Dabei geraten alle Ebenen und Sektoren der Reichsverwaltung, der Polizei und SS, der Wehrmacht und der NSDAP in den Blick, aber ebenso die Regierungen, die politischen und militärischen Apparate der Achsenstaaten (besonders Kroatien, Rumänien und die Slowakei) und die Institutionen der Kollaboration, vor allem die Hilfspolizeien und einheimischen Kommunalverwaltungen, aber auch die vielfach für die Enteignung zuständigen Finanzverwaltungen. Notwendig erscheint auch eine Einbeziehung privater Täter-Dokumente (v.a. Tagebücher und Briefe). Besonders schwierig und deshalb intensiv wird sich die Suche nach Dokumenten von Opfern gestalten. Damit sind zunächst Quellen der jüdischen Organisationen zur Selbsthilfe und Fürsorge, Dokumente der Judenräte oder der Widerstandsgruppen gemeint. Vor allem aber gilt es, persönliche Zeugnisse zu herausragenden Ereignissen aufzuspüren, etwa Tagebücher, Briefe und ähnliches. Den kleinsten Anteil, etwa zehn Prozent, sollen Dokumente von „dritter“ Seite ausmachen. Dabei handelt es sich vor allem um Schriftstücke ungeteilter Reichsangehöriger und Institutionen wie der Kirchen, die Überlieferung der Untergrundbewegungen unter deutscher Herrschaft, dann alliierter, neutraler oder ins Exil gegangener Regierungen bzw. aus der Öffentlichkeit in diesen Ländern.

Insgesamt wird Wert darauf gelegt, nicht nur Dokumente aus unterschiedlicher Perspektive zu edieren, sondern auch die verschiedenen Typen von Quellen zum Thema vorzustellen, vom handschriftlichen Zettel über Briefe und Tagebücher, Presseartikel und Plakate bis hin zu allen Formen von Akten. Folglich stehen auf der Basis des jetzigen Forschungsstandes, nimmt man das Warschauer Ghetto als Beispiel, außerordentlich vielfältige Quellen zur Verfügung. Das handgeschriebene Notat eines Ghettoinsassen steht neben der Expertise eines deutschen Betriebsprüfers, der den Plakatanschlag, der die Todesstrafe für das illegale Verlassen des Ghettos ankündigt, steht neben einem Sitzungsprotokoll des zwangsweise gebildeten Judenrats und einem Dokument der von den Deutschen organisierten (Ghetto-)Transferstelle Warschau, ein offizieller Bericht der Londoner Exilregierung über die antijüdische Politik in Warschau neben einer Rede des Generalgouverneurs Hans Frank.

3. Innerhalb der einzelnen Quellenkorpora wird die Auswahl nach Kriterien der Relevanz erfolgen: Der Schwerpunkt liegt dabei mehr auf den Mordaktionen als auf der Vielfalt der Verfolgungshandlungen. Zunächst sind alle wichtigen Entscheidungen und Befehlsgänge innerhalb der Täterapparate zu berücksichtigen, dann wichtige Dokumente zur Ausführung der Verbrechen. Die Edition wird inhaltlich alle wichtigen Vorgänge der Judenverfolgung widerspiegeln, d.h. alle Regionen berücksichtigen, in denen Juden in großer Zahl gelebt haben, alle wichtigen „Tatorte“ wie Lager, Schauplätze von umfangreichen Massenerschießungen und zentrale Ereignisse wie größere Revolten. Dies erscheint um so wichtiger, als die Überlieferung wegen der Aktenvernichtungen auf Täterseite und der meist nur zufällig vorhandenen Überlieferung auf Opferseite sehr ungleichgewichtig ist. Daneben sollen Quellen zu typischen Aspekten der Verfolgung eingefügt werden, die anderweitig nicht dokumentierbar sind, etwa alltägliche Schriftstücke zur sozialen Diskriminierung, zu den massenhaften Erkrankungen, zum Hungersterben oder zur Trennung von Familien.

Nach Möglichkeit ist eine Rückführung der zu edierenden Quellen auf die Originale anzustreben. Ein Teil der abzudruckenden Dokumente ist bereits ganz oder teilweise veröffentlicht worden, muss aber noch einmal anhand des Originals überprüft werden. Dies wird jedoch, wie bisherige Erfahrungen zeigen, nicht immer möglich sein. Alle fremdsprachigen Dokumente werden ins Deutsche übersetzt, Faksimile der fremdsprachigen Originale sollen der Edition auf CD-ROM beigegeben werden, um jedem Benutzer eine Überprüfung der Übersetzung zu ermöglichen.

Bei einer begrenzten Zahl von Dokumenten wird sich eine Kürzung nicht umgehen lassen, da viele staatliche Akten, die wichtige Ausführungen zur Judenverfolgung enthalten, für den Gesamtabdruck zu lang sind. Besonders serielle Dokumente wie Lageberichte oder bestimmte militärische Akten sind für einen kompletten Abdruck zu umfangreich. Gekürzte Dokumente werden ebenso wie nicht deutschsprachige Quellen in ganzer Länge als Faksimile auf CD-ROM beigegeben.

Leicht zugängliche Gesetzes- und Verordnungstexte sind chronologisch angeordnet (Gesetzestitel und Fundstelle) als Anhang aufgelistet. Insgesamt werden etwa 2.500 bis 3.000 Dokumente zum Abdruck kommen.

Die Kommentierung wird zurückhaltend erfolgen, also vor allem Personennamen, nicht gängige Ereignisse, offensichtliche Falschdarstellungen, Widersprüche zu anderen Dokumenten erklären und Bezugsdokumente lokalisieren. Ortsnamen werden über Register erschlossen. Selbstverständlich wird jedes Dokument mittels einer oder mehrerer Anmerkungen in den entsprechenden historischen Rahmen eingeordnet. Dabei wird auf parallele Dokumente verwiesen und auf die einschlägige Forschungsliteratur, soweit sie unmittelbar für den Sachverhalt relevant ist; gegebenenfalls werden Ungewissheiten und offene Fragen benannt. Die in den Dokumenten erwähnten Absender, Adressaten, Personen, Abkürzungen oder Tarnbegriffe werden ebenso wie handschriftliche Zusatzvermerke entschlüsselt.

Das Projekt hat insgesamt mehrere Stufen: Bisher konnten in einem Vorprojekt an Hand eines ersten Bandes die spezifischen Probleme der Feinkonzeption, der Erfassung der Literatur, der Quellen und der Daten und schließlich bei deren Aufbereitung geklärt werden. Beginnend in diesem Jahr, werden in drei Projektschritten die Bände zunächst in chronologischer Reihenfolge, dann auch nach dem inhaltlichen Schwergewicht erarbeitet. Es erfolgt die sukzessive Diskussion mit der internationalen Forschungslandschaft und die Publikation der Bände in mehreren Schüben. Das Editionsvorhaben wird von drei Institutionen getragen: dem Bundesarchiv, dem Institut für Zeitgeschichte München – Berlin und dem Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte der Universität Freiburg (Prof. Herbert). Das Projekt hat seinen Hauptsitz in der Abteilung Berlin des Instituts für Zeitgeschichte. Ein Herausbergeremium, bestehend aus PD Dr. Götz Aly, Dr. Wolf Gruner, PD Dr. Susanne Heim, Prof. Dr. Ulrich Herbert, Dr. Hans-Dieter Kreikamp, Prof. Dr. Horst Möller, Dr. Dieter Pohl und Prof. Dr. Hartmut Weber, ist verantwortlich für Konzeption und Auswahl der Dokumente sowie für die Gesamtedaktion. Recherchen und Kommentierung übernehmen fachlich ausgewiesene Bearbeiter. Mit der Publikation des ersten Bandes, der die Vorgänge in Deutschland von 1933 bis 1937 dokumentiert, ist in den nächsten zwei Jahren zu rechnen.

Dieter Pohl